



universität
wien

TOSHIBA
Toshiba International Foundation



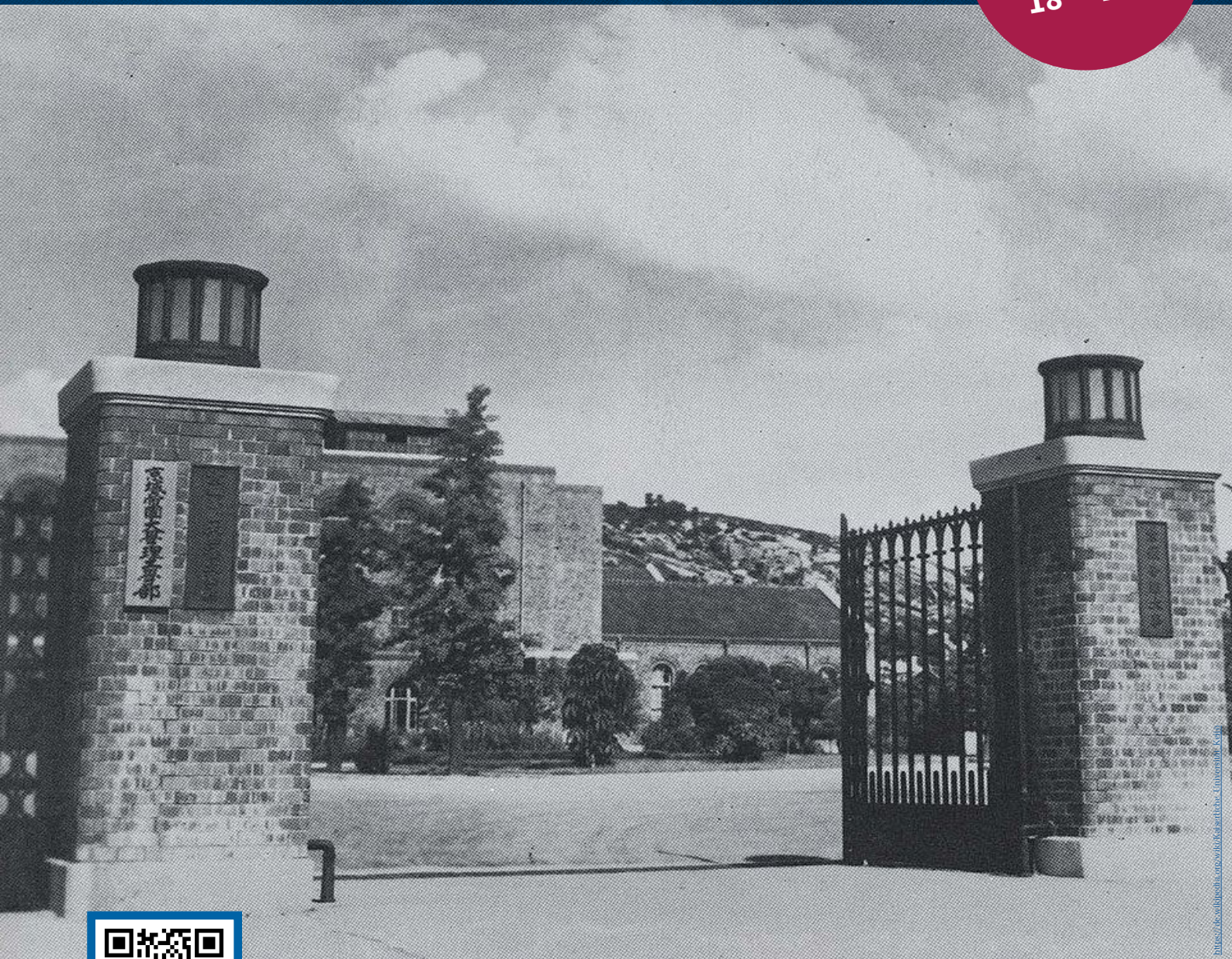
Department of
East Asian Studies
Japanese Studies



„Neurologisch betrachtet...“: „Rassenkunde“ und Medizin im von Japan besetzten Korea

A hybrid *u:japan* lecture by Bernhard Leitner

Thursday
2025-11-20
18⁰⁰~19³⁰



<https://japanologie.univie.ac.at/ujapanlectures>



„Neurologisch betrachtet...“: „Rassenkunde“ und Medizin im von Japan besetzten Korea

A hybrid *u:japan* lecture by Bernhard Leitner

Thursday
2025-11-20
18⁰⁰~19³⁰

Nach dem Aufkommen der Psychiatrie, Neurologie und Hirnforschung in Japan im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert verbreitete sich dieses neue Wissen rasch über das Netzwerk der japanischen Universitäten. Es griff auch auf das besetzte Korea über, wo es an der neu gegründeten Kaiserlichen Universität Keijō weiteren Aufschwung erlangte. Allerdings war die Medizin kein neutrales Wissensgebiet, sondern wurde auch als Mittel zur rassistischen Agitation innerhalb der kolonialen Machtverhältnisse eingesetzt. So beschuldigte der japanische Anatomieprofessor Kubo Takeshi im Jahr 1921 koreanische Studenten, aus seiner Schädelkollektion gestohlen zu haben, ohne dafür Beweise vorzulegen. Seine Anschuldigung basierte ausschließlich auf der Überzeugung, dass ihre „rassische Konstitution“ minderwertig und daher anfälliger für kriminelle Handlungen sei. Der sogenannte „Kubo-Vorfall“ ist als aufsehenerregendes Beispiel für wissenschaftlich getarnte Dis-

kriminierung in die Geschichte eingegangen. Hoi-eun Kim (2013) zeigte, dass sich rassistische Darstellungen in der Anatomie nicht nur in den Handlungen japanischer Wissenschaftler manifestierten, sondern sich auch in den Reaktionen koreanischer Wissenschaftler, Journalisten und Studenten verinnerlicht hatten. Der Vortrag soll die Aufmerksamkeit dann auf eine weitere, subtilere Geschichte mit rassistischen Motiven in der Medizin lenken. Das Durchdringen des äußerlichen Erscheinungsbildes von Menschen bis hin zum im Kopf verborgenen Gehirn bot neue Möglichkeiten, „rassische“ Hierarchien innerhalb eines sich wandelnden Kolonialregimes aufrechtzuerhalten. Und zwar in einem Regime, das seine Macht zunehmend durch Assimilation statt durch Differenzierung festigte. Die historische Episode ist erneut mit dem Namen Kubo verbunden. Diesmal handelt es sich jedoch nicht um den Anatomen, sondern um den Neurologen Kubo Kiyoji.



Bernhard Leitner studierte Japanologie und Philosophie an der Universität Wien und der Tōkyō-Toritsu-Daigaku. In seiner Doktorarbeit rekonstruierte er Kooperationen zwischen den Universitäten Wien und Tokyo in der Psychiatrie und Neurologie um 1900. Er war Toshiba Foundation Fellow, Fellow am IFK (Internationales Forschungszentrum für Kulturwissenschaften in Wien), am Department of the History of Science der Harvard University und am Friedrich-Schiedel-Lehrstuhl für Wissenschaftssoziologie der Technischen Universität München. Als Soon-Young Kim Stipendiat für die Wissenschaftsgeschichte Ostasiens am Needham Research Institute und als Gastwissenschaftler am Department of History and Philosophy of Science der University of Cambridge entwickelte er ein Projekt über das koloniale Erbe medizinischer Forschung zwischen Europa und Ostasien. Er setzte dieses Projekt am Dipartimento di Studi sull'Asia e sull'Africa Mediterranea der Università Ca' Foscari Venezia fort und forscht derzeit am Institut für Ethik, Sammlungen und Geschichte der Medizin an der Medizinischen Universität Wien.

<https://japanologie.univie.ac.at/ujapanlectures>
ujapanlectures.ostasien@univie.ac.at